

Freitag, 14. Oktober 2022

## Im Reitstadel fehlte nur noch die Bar

Von Andreas Meixner

**Neumarkt.** Das Konzert trug den Titel „Living room music“, nach der legendären Komposition von John Cage. Aber wer an diesem Abend das abgefahrene Werk mit dem Trompeter Simon Höfele und dem Frank Dupree Trio hören wollte, dem wurde im Foyer das Ersatzprogramm in die Hand gedrückt. Schlagzeuger Meinhard Jenne lag mit Grippe im Bett. Damit erübrigte sich die vierköpfige Besetzung. Höfele und Dupree disponierten neu und reduzierten sich auf das Duett Trompete und Klavier, in einem fast völlig neuen Programm.

Was auf den ersten Blick nach einem weniger attraktiven Abend aussah, entpuppte sich schnell als vollwertiger Ersatz. George Antheils Trompetensonate von 1951, ohnehin vorgesehen, setzte vorneweg die Qualität und die Atmosphäre des Abends. Da ist einerseits der ständige Bruch mit Hörtraditionen und auf der anderen Seite die atemberaubende und ungemein mühelos wirkende Virtuosität der beiden Künstler, die sich mit Spaß und Spielfreude die Bälle nur so zuspielten. Der gediegene Reitstadel avancierte zeitweise zum Jazzclub, dem nur gedimmtes Licht und Bartische fehlten.

Von Antheil stammte auch die Klaviersonate Nr. 2. Frank Dupree ließ in seinem Klavierspiel die Grenzen zwischen klassischer Klanglichkeit und Jazz gänzlich verschwinden. Was die Partitur vorgibt und was schon pure Improvisation sein könnte, bleibt im Zuhören völlig offen. Das gilt auch für Nikolai Kapustins Variations op. 41 über ein Thema aus Stravinskys „Sacre du Printemps“. Immerhin kündigte Dupree da vorab sein freies Spiel an, die Grenze zur Komposition von Kapustin blieb aber kaum erspürbar, so gekonnt und stilvoller spielte Dupree über die Bruchkante.

Höfele setzte eine weitere Duftmarke grenzenloser Virtuosität und Technik mit Matthias Pintschers „Shining Forth“, ein schwindlig machendes Werk mit harmonischen Zitate, Harmoniefetzen, atemberaubenden Tongirlanden und weit gespreizten dynamischen Effekten. Wer je wissen wollte, was man mit einer Trompete so machen kann, war hier gut aufgehoben. Die richtige Antwort war dann Leonard Bernsteins keckes Stück „Rondo for Lifey“.

Mit „Almost blue“ von Elvis Costello war dazwischen ein samtweicher Klassiker zu hören, Höfele streichelte fast zärtlich seine Trompete, schattierte mit Dämpfern bis ins feinste Pianissimo. Mit „An American in Paris“ von George Gershwin, arrangiert für Trompete und Klavier, stand am Ende große Broadway-Kunst. Höfele und Dupree vereinten sich zu dem Orchesterklang, für den Gershwin das Stück eigentlich geschrieben hatte. Mal wuchtig, dann wieder in Miniaturen, bewegten sie sich leichtfüßig durch die Songs des Musicals und sorgten für ein formidables Finale. Die eigentlich geplante Besetzung war da längst vergessen. Als Zugabe noch ein irres Nonsens-Stück von Frank Zappa – ein perfekter Abend!



**Wer je wissen wollte,** was man mit einer Trompete so machen kann: Simon Höfele führte es im Reitstadel vor. Foto: Fritz Etzold